Für unsere Farmer

Eindrücke von der amerikanischen und canadischen Farmwirtschaft

Von Staatssek. a. D. Josef Stöckler.

Der österreichische Abgeordnete Josef Stöckler, der an den Sitzungen der Interparlamentarischen Union in Washington teilgenommen hatte, hielt kürzlich im n.-ö. Landtagsklub über seine Reiseeindrücke einen Vortrag, dem folgende Stellen entnommen sind:

Durch die Liebenswürdigkeit der amerikanischen Regierung konnte ich einige Regierungsfarmen besichtigen, auf deren Tierzucht- und Pflanzenzuchtversuche aller Art getrieben werden. Da mir aufgefallen war, daß auf vielen Landstrichen das Unkraut mannshoch auf den Feldern wuchs, erkundigte ich mich bei dem dortigen Farmer nach der Ursache dieser gewiß sonderbaren Erscheinung in einem Lande des Fortschrittes. „Geben Sie mir die Arbeitskräfte", sagte der Farmer, „bei uns läuft alles in die Stadt und jagt dem Dollar nach. Auch die eigenen Kinder bleiben nicht auf dem Lande, sondern gehen ebenfalls in die Stadt und Landarbeiter sind gar nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen zu bekommen."

Was die landwirtschaftliche Bewirtschaftung betrifft, ist es hauptsächlich die Milchwirtschaft, die betrieben wird, und zwar nicht die Stallhaltung, sondern durchwegs Weidevieh. Es ist meist ostfriesisches Vieh, das gezüchtet und gehalten wird, dessen Milchergiebigkeit eine sehr große ist, wie denn überhaupt die ganze Viehzucht auf die größtmögliche Milchleistung abzielt. Es werden dort ganz außerordentliche Resultate in dieser Beziehung erzielt und dies muß auch ein Fingerzeig für uns sein. Milchleistungen von 5000 bis 7000 Liter im Jahresdurchschnitt der Durchschnitt. Was die Grünfutterkonservierung betrifft, wird zumeist nur Grünmais, und zwar in ganz einfacher Form in hohen Holztürmen konserviert. An Futtergräsern wird eine äußerst nahrhafte Luzerne, die sie Alfalfa nennen, und eine Wickenart gebaut. In Washington hatte ich auch Gelegenheit, die Verwendung von sogenannten Milchtanks, großen Automobilzisternen zum Transport von 4000 bis 9000 Liter Milch zu sehen. Bei diesem Transport verliert die tief gekühlte Milch höchstens einen bis zwei Grad. Das Molkereiwesen ist ganz in privaten Händen. Mit den Bauern werden fixe Schlüsse gemacht, die Bezahlung erfolgt nach dem Fettgehalt, überdies gibt es eine gesonderte Klassifikation nach Reinlichkeit, nach Futterungserfolgen usw. und die Farmen werden durch den Regierungsinspektor je nach der Qualität ihrer Leistung in Klassen eingeteilt und die erste Klasse erhält um 22 Prozent mehr, die zweite Klasse um 18 Prozent mehr als der Grundpreis beträgt.

Von den Vereinigten Staaten fuhren wir auf Einladung der canadischen Regierung auch nach Canada. Dort ist der landwirtschaftliche Eindruck, namentlich in landschaftlicher Beziehung ein ganz außerordentlicher. Es ist an Naturschönheit und Reichtum an landwirtschaftlichen Produkten nahezu ein Wunderland. Wir sehen zum Beispiel in Ontario die herrlichsten Obstgärten, anderswo unermeßliche Maisfelder, herrlichen Weizen, feldmäßigen Gemüsebau. Alle Städte, die wir besuchten, Toronto, Quebec, Ottawa, sind geradezu herrlich in ihrer Art, was die Baulichkeiten, als auch die landwirtschaftliche Umgebung betrifft, und bei aller Arbeit sieht man hier nicht die unerträgliche Hast, wie in den Vereinigten Staaten; während im südlichen Teil der gemischte Betrieb vorherrscht, verschwindet gegen Norden zu die Viehzucht fast vollständig und alles dient nur dem Getreidebau. Aber auch in Canada zeigt sich überall der Mangel an Menschenkraft und die Maschinen und der Motor ersetzen dort in geradezu unglaublicher Weise die menschliche Arbeitskraft.

Die Dreschmaschine drischt nicht nur den Weizen, sondern schafft das gedroschene Getreide durch Erhaustoren in die Lagerräume, während auch das Stroh selbsttätig durch die Maschine auf Triften geschichtet wird. Nicht zu vergessen ist, daß das Land keiner Düngung bedarf und bei frisch gerodeten Gebieten muß in den ersten Jahren sogar Flachs und Hanf gebaut werden, um den Boden für den Weizenbau vorzubereiten, da sonst der Weizen so in die Höhe schießt, daß er verfault. Es ist klar, daß solche fruchtbare Gebiete viel leichter und billiger produzieren können als wir. Aber gerade diese Gebiete müssen auch uns ein Fingerzeig dafür sein, daß wir den maschinellen Betrieb, wo es möglich ist, energisch ausbauen. Zusammenfassend möchte ich sagen, daß wir trotz der Kürze der Zeit manches lernen und sehen konnten und daß wir die Lehre daraus schöpfen müssen, daß nur bei einer rationellen Zusammenlegung der Gründe, bei der Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschinen sowie bei einer Viehhaltung die alles Leistungsunfähige ausscheidet, unsere Landwirtschaft in der Zukunft in der Lage sein wird, sich zu erhalten und fortzubringen.

Die Genossenschaft Raiffeisens

Es waren Jahre der schwersten wirtschaftlichen Not, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland ein Mann, der von seiner Kindheit auf die furchtbare Lage der Bauernschaft kannte, daran ging, die Kräfte des Bauernstandes in einer Organisation zusammenzufassen, um der einzelnen Bauernwirtschaft Schutz und Hilfe zu bieten. Friedrich Wilhelm Raiffeisen war es, der Sohn eines Dorfbürgermeisters, der von seinem 30. Lebensjahre bis zu seinem Tod im Jahre 1888 als Vorkämpfer für die wirtschaftliche Erstarkung der Landwirtschaft tätig war. Ausgehend von der Erkenntnis, daß der einzelne gegen die sich zum in wirtschaftlichen und betriebstechnischer Hinsicht entgegenstellenden Hindernisse nicht aufkommen könne, suchte er die Hilfe der Allgemeinheit für den einzelnen in Anspruch zu nehmen und gründete in den Vierzigerjahren Wohltätigkeitsvereine, durch welche reichere Bauern unbemittelten Dorfleuten den für die Führung ihrer Wirtschaft nötigen Betriebskredit gewähren sollten, ohne Zinsen eine Entschädigung zu erhalten.

Diese Einrichtung bewährte sich jedoch nicht, sondern erst die im Jahre 1864 erfolgte Gründung des Heddesdorfer Darlehenskassenvereins kann als erfolgreiches Unternehmen angesehen werden. Zu erster Linie handelte es sich darum, für die außerordentlich kreditbedürftigen Bauern Betriebskapital hereinzustellen. Soweit dieses nicht durch persönliche Spareinlagen beschafft werden konnte, nahm die Genossenschaft Kredit, der durch die unbeschränkte solidarische Haftung sämtlicher Mitglieder unter günstigeren Bedingungen zu erlangen war, als ein Kredit für eine Einzelwirtschaft. Von außerordentlicher Wichtigkeit war es, daß Raiffeisen durch enge Begrenzung des Genossenschaftsgebietes eine Kontrolle über die Verwendung und Tilgung des Darlehens bewerkstelligte, da die Genossenschafter untereinander bekannt waren. Das Gebiet einer Genossenschaft erstreckt sich nämlich nur über eine Ortschaft, allenfalls eine Pfarrgemeinde, ein Kreis, in dem die Kreditwerbung eines Mitgliedes naturgemäß allgemein bekannt wurde. Bezüglich der Zinszahlungen für Darlehen duldete es Raiffeisen unter keinen Umständen, daß Zinsrückstände anwuchsen und wieder verzinslich zum Darlehen zugeschlagen wurden, wie es die Dorfwucherer als Geldverleiher gerne taten, um auf diese Weise den Schuldner immer mehr in ihre Gewalt zu bekommen. Im Gegenteil, Raiffeisen bestand darauf, daß die ohnedies sehr mäßig angesetzten Zinsen laufend bezahlt wurden und daß die Rückzahlungstermine pünktlich eingehalten wurden. Die Notwendigkeit einer Geldaufnahme durch die Genossenschaft suchte Raiffeisen durch die Schaffung eines unteilbaren Reservefonds einzuschränken.

Die Geschäftsführung lag für letzter Hinsicht in Händen der in der Hauptversammlung vereinigten Genossenschaftsmitglieder, während als ausübende respektive überwachende Organe der Vorstand und Geschäftsführer respektive der Verwaltungsrat, später Aufsichtsrat genannt, aus der Hauptversammlung gewählt wurde. Harte Raiffeisen auf diese Weise die Kreditbeschaffung für die bäuerliche Wirtschaft ermöglicht, so trug er auch für die Verwertung der Produkte Sorge, indem er die Darlehenskassenvereine mit dem Absatz der in den angeschlossenen Wirtschaften erzeugten Waren betraute. Ueberdies gehörte es zu den Aufgaben der Genossenschaften, für ihre Mitglieder die notwendigen Bedarfsartikel, insbesondere Futtermittel, Kunstdünger und Maschinen, zu beschaffen. Dadurch daß noch zu Lebzeiten Raiffeisens eine größere Zahl nach obigen Grundsätzen völlig gleich eingerichteter Genossenschaften entstand und sich zu Verbänden zusammenschloß, war auch der Absatz und der Einkauf in größerem Stil möglich. Durch sorgfältige Ueberprüfung der von den Genossenschaftsmitgliedern angelieferten Produkte, durch deren Verbesserung, wie zum Beispiel Reinigung, gelang es den Genossenschaftsmitgliedern, höhere Preise zu erzielen, als das dem einzelnen Landwirt möglich war, umsomehr als sie die Marktlage besser ausnützen konnten, da sie mit größeren Verkaufsmengen eventuell auch größere Transportkosten bis zum Markt auf sich nehmen konnten.

Auch beim Einkauf brachte der Zusammenschluß der Landwirte und Genossenschaften wesentliche Vorteile, da sie bei Abnahme größerer Quantitäten günstigere Kaufbedingungen erzielten und auch eher in der Lage waren für die Ueberprüfung der ihnen angebotenen Waren höhere Summen aufzuwenden. Vor allem gelang es die Bauern durch diese Selbsthilfe aus ihren geschäftlichen Verbindungen mit dem damals mit Recht berüchtigten Dorfhändler zu befreien, da die Bauernschaft seit dem Bestehen der Darlehenskassenvereine die Möglichkeit hatte, sich Kredit zu beschaffen, ohne durch das Schuldverhältnis in die drückendste Abhängigkeit von gewissenlosen Volksausbeutern zu geraten, die ihnen hohe Zinsen erpreßten und überdies um teures Geld schlechte Ware aufdrängten.

Außer diesen unschätzbaren wirtschaftlichen Erfolgen zielte die Raiffeisensche Genossenschaft auch durch Verbesserung der technischen Betriebsführung auf eine Produktionssteigerung hin. Zu diesem Zwecke veranstalteten die Genossenschaften Fortbildungskurse, stellten Versuche an, um den Bauern die Errungenschaften moderner Technik praktisch vor Augen zu führen.

Seidenes Kleid. —
Wie oft ist's gefüttert mit Herzeleid!
Duftendes Mahl. —
Wie oft ist's gebüttert mit Seelenqual!

Verkauft uns eure
RAW HIDES
Wir zahlen die besten Preise. — Wir geben auch einen liberalen Teil der Frachtgebühren für die an uns verkaufte Häute.
Sie können auch die Häute an uns zum Gerben senden.
Wir zahlen die Fracht und werden euch echtes, gutes Leder liefern oder auch feine, warme Pelzdecken für das Fahren im Winter, zu einem Preise an dem Sie Geld sparen können.
Dies ist die beste Gelegenheit, Geld auf den Häuten zu machen. Handelt direkt mit der alten, zuverläßlichen Gerberei.
WM. BOURKE & COMPANY
BRANDON, MAN. REGINA, SASK.

Frische, gefrorene Fische
Weißfisch, ausgenommen 8c Pfund
Pickerel, rund ..... 9c Pfund
Jackfisch, ausgenommen 6c Pfund
Mullets, ausgenommen 5c Pfund
1000 Pfund oder mehr nach einer Adresse, ½ Cent per Pfund weniger. Bar mit Bestellung.
THE CITY MARKET HOUSE
St. Walburg, Sask.

CREAM WANTED
gewünscht
Die Butterfabrik hat schon so manche Saison durch die magersten Jahre geschleppt. Fährt fort, Rahm zu produzieren und an eine unserer 27 Zweigfabriken zu senden.
Geflügel (Lebend oder zubereitet)
Dairy Butter
Eier
werden von unseren Sammelwagen gekauft.
Melfort, Nord, Battleford, Wadburn, Melville, Regina, Winnipeg, Moose Jaw, Saskatoon, Yorkton
Sendet zur Sächlichen Sorgt Kraft
Zahlungsstellung teil verwenden.
Sender in Winnipeg sendet nur Winnipeg Zweiganlage.
SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LTD
REGINA SASK.
SHIP US YOUR POULTRY

Bestellt jetzt eure Farm-Helfer
Um den westkanadischen Farmern zu dienen und ihnen zu helfen, die nötigen Farmhelfer zu bekommen, wird die Canadian Pacific Railway ihren Farmhelferdienst während 1926 fortsetzen, und schließt, wie im letzten Jahre, die Beförderung von weiblichen Dienerinnen und Knaben ein.
Durch ihre Erfahrungen in den letzten Jahren ist die Company jetzt in Verbindung mit einer Anzahl Farmarbeiter-Gesellschaften in Großbritannien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Frankreich, Holland, Schweiz, Polen, Tschecho-Slowakien, Ungarn, Jugo-Slawien, Deutschland und Rumänien, und kann schnell Nachfragen nach Farmhilfe entsprechen.
Damit diese Hilfe Canada rechtzeitig für die Frühjahrsarbeiten erreicht, müssen die Farmer, welche Hilfe wünschen, ihre Applikationen frühzeitig einreichen, um ihnen den Stand zu sichern, die nötige Hilfe zu sichern.
Applikationsformulare und volle Auskunft über diesen Dienst kann man von irgendwelchen C.P.R. Agenten oder von den unterzeichneten Beamten erhalten.
Die Canadische Pacific Railway Company
Abteilung für Colonisation und Entwickelung.
Winnipeg: J. S. Macalister, Superintendent für Colonisation. J. S. Nicholson, Ackerbau Agent, Canada Colonisation Association.
Saskatoon: H. J. Gerow, Land Agent. G. H. Romer, Special Colonisations-Agent.
Calgary: James Collett, Farmarbeiter Agent.
Regina: G. D. Brophy, District Passenger Agent.
Edmonton: J. Miller, Land Agent.
Montreal: J. Tougall, General Agricultural Agent. G. La Due Norwood, Land Agent.
M. O. Thornton, Assistant Commissioner. J. S. Dennis, Chief Commissioner.

Das Liebeswerk für die alte Heimat des Nat. Luth. Konzils von Amerika

Von Prof. D. Paul, Univers. Leipzig.

Die Lutheraner in den Ver. Staaten von Amerika und Canada, die durch Einwanderung vom europäischen Festland entstanden, während der letzten Jahrzehnte aber in steigendem Maße die englische Sprache annahmen, bildeten, als auch ihre Angehörigen in den Weltkrieg geführt wurden, einen Zweckverband zu gemeinsamer Seelsorge für ihre Kriegsteilnehmer. Nach Beendigung des Feldzuges war noch über einen Teil der hierfür gesammelten Geldmittel zu verfügen. Jemand schlug vor, die Sammlung weiterzuführen und zur Heilung der Wunden zu verwenden, die der Krieg den Glaubensgenossen in Europa geschlagen. Der Gedanke einer fortgesetzten gemeinsamen Arbeit zündete um so mehr, als man inzwischen erkannt hatte, wie wertvoll auch in kirchenpolitischer und nationaler Hinsicht eine gemeinsame Vertretung der bisher ihre Sonderwege gehenden Kirchenkörper sei. So entstand 1918 das Nationale Lutherische Konzil von Amerika (N. L. K.), dessen führende Männer später hervorragenden Anteil am ersten Lutherischen Weltkonvent in Eisenach nahmen.

Das Liebeswerk zur Linderung der Nachkriegswehen war seine erste praktische Aufgabe. An die Spitze traten Rev. Dr. Knubel und E. F. Eilert von der Ver. Luth. Kirche, Rev. Dr. Stub und Rev. Dr. Larsen von der Norwegischen Luth. Kirche Amerikas. Letztgenannter übernahm die Geschäftsleitung und opferte sich für das gute Werk geradezu auf. Nach mehrfachen Reisen in die Notstandsgebiete Europas, die ihn über Deutschland auch nach Rußland und in die Balkanhalbinsel führten, starb er im Januar 1923 während einer anstrengenden Vortragstätigkeit am Eriesee, bis in seine Sterbestunde mit der Not der Brüder in Europa beschäftigt.

Nun trat Prof. Dr. Morehead, der von Anbeginn die europäische Abordnung geleitet und zu diesem Zweck Amt und Wohnsitz in Amerika aufgegeben hatte, an seine Stelle. Er kommt noch immer von Zeit zu Zeit über den Ozean, um sich vom Stand der Dinge Gewißheit zu holen. Bei einer solchen Gelegenheit verlieh ihm die Universität Leipzig in dankbarer Würdigung seines selbstlosen Dienstes den Ehrentitel eines Doktors der Theologie. In New York hat das N. L. K. in der Fünften Avenue mitten unter den großen Geschäftshäusern der Riesenstadt seinen Sitz. Hier laufen die Fäden der unermüdlichen Werbetätigkeit zusammen, die jährlich in einer großen Sammlung gipfelt. Es ist ungefähr die Hälfte des amerikanischen Luthertums daran beteiligt. Einige Kirchenkörper, wie die Missouri- und die Iowasynode, treiben ihr Liebeswerk gesondert. Die amerikanischen Kirchenglieder sind seit dem Entstehen ihrer Gemeinden, die keinerlei Beihilfe aus staatlichen oder städtischen Kassen erhalten, zu freiwilligem Geben erzogen. Sie benutzten auch in diesem Falle das bewährte System des kleinen Briefumschlags, der jedem Gemeindemitglied mit der Bitte behändigt wird, ihn, mit einer Spende für die Not der fernen Glaubensgenossen versehen, zurückzubringen.

Hunderttausende von Dollars sind auf diese Weise in das große Sammelbecken des N. L. K. geflossen. Gleichzeitig wurden Nahrungsmittel in Form der sogenannten Food Drafts und getragene Kleidungsstücke gesammelt, für deren Uebermittelung in die Hände der Notleidenden die rührigen Direktoren Zollfreiheit und andere Begünstigungen zu erwirken mußten. Vom Februar 1919 bis Ende 1924 gingen durch die Zentralstelle in New York weit über zwei Millionen Dollars und 30 000 Zentner Kleidungsstücke nach Europa. Alle vom Krieg heimgesuchten Länder mit lutherischer Bevölkerung erhielten Anteil. Kein anderes Land aber empfing soviel wie Deutschland. Hierher waren schon gegen Ende 1924 nicht weniger als 800 000 Dollar geflossen. Man bedenke, daß der größte Teil dieser Geldsumme in der Zeit unseres Valutaverfalls nach Deutschland kam, und was damals eine Beihilfe von 10 oder 20 Dollar für ein Haus bedeutete.

Als die erste Abordnung des N. L. K. im Herbst 1919 in Deutschland erschien und sich von der andauernden Schwierigkeit unserer wirtschaftlichen Lage überzeugt hatte, setzte sie in Leipzig einen Hilfsausschuß unter dem Vorsitz des Stadtsuperintendenten Oberkirchenrat D. Cordes ein. Die Geschäftsstelle wurde in das durch seine kirchlich-ökumenischen Beziehungen bekannte Leipziger Missionshaus gelegt. In allen Teilen Deutschlands gewann man angesehene Vertrauensmänner, die einerseits die Notstände ihrer Umgebung an die Zentrale meldeten und andererseits als Verteiler der Liebesgaben dienten. Anfangs erschien die Erhaltung der schwer gefährdeten Anstalten der Innern Mission als dringendste Aufgabe. Dann wurde die drückendste Not der Pfarrhäuser, namentlich in den sozialistisch regierten Ländern Sachsen, Thüringen und Braunschweig gelindert, gleichzeitig die der Familien verabschiedeter Offiziere. In der Zeit der schlimmsten Inflation ergab sich die Notwendigkeit von Massenspeisungen in zwölf großen Städten. Auch den Universitäten ward eine durch mehrere Jahre fortlaufende Ernährungsbeihilfe für Studenten und gering besoldete Dozenten verschafft. Neben solcher Unterstützung der jeweils besonders darbenden Anstalten und Stände ging die Linderung unzähliger persönlicher Notstände einher. Hier galt es, unterernährten Stadtkindern eine Sommererholung zu gewähren oder von schwerer Krankheit genesenen Personen eine Badekur zu ermöglichen; dort fand der Vertrauensmann verschämte Arme, die am Verhungern waren und nun über das 10 Dollar-Paket, das ihnen unvermutet ins Haus gebracht wurde, buchstäblich Freudentränen vergossen.

Für die ihrer Habe beraubten Flüchtlinge aus den östlichen Ländern und die der Bolschewistenhölle entronnenen Pastorenkinder, die auf unseren höheren Schulen und Universitäten studieren, bildete man eine besondere Abteilung. Was die deutschstämmigen Lutheraner in Sowjet-Rußland an Liebesgaben vom N. L. K. empfangen haben, steht auf einem anderen Blatt.

Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß auch manche deutsche Missionsfelder in überseischen Ländern ihre Erhaltung zum guten Teil der amerikanischen Bruderhilfe verdanken. Dr. Larsen führte zu diesem Zweck als Anwalt deutscher Missionsgesellschaften erfolgreiche Verhandlungen im Kolonialamt zu London; und als die Geldnot in den Missionskassen immer drückender wurde, brachte das N. L. K. neben seiner Europahilfe auch dafür ein großzügiges finanzielles Hilfswerk in Gang. In den letzten fünf Jahren wurden etwa 500 000 Dollars für lutherische Missionsfelder in China, Indien und Afrika, die größtenteils deutschen Gesellschaften gehören, beigesteuert.

Das hier erwähnte Liebeswerk ist seinem Ausgangspunkt und seiner Zweckbestimmung nach kirchlich geartet. Die Lutheraner Amerikas suchten ihrer Kirche jenseits des Ozeans zu helfen. Die darin liegende Beschränkung des Empfängerkreises war durch die vernünftige Erwägung geboten, daß ein wahlloses Ausstreuen der vom Ausland gekommenen Liebesgaben zu wirkungsloser Zersplitterung geführt hätte. Die war um so unbedenklicher, als neben dem N. L. K. auch viel andere Auslandshilfe zur Verteilung kam, über deren gerechte Abgrenzung sich die Spender nach den ersten tastenden Versuchen verständigten. Die oben erwähnten Geber und Verteiler waren weitherzig genug, bei schneller oder dringender Hilfe die selbstgesteckten Grenzen zu überschreiten.

(Aus der Leipziger Ill. Zeitung vom 10. Dez. 1925.)

Heilte seinen Bruch

Ich zog mir vor paar Jahren durch das Aufheben eines Kastens einen Bruch zu. Die Aerzte sagten, daß nur eine Operation helfen könnte. Bänder taten mir kein gut. Endlich erhielt ich etwas, das mich schnell und gründlich kurierte. Jahre sind seitdem schon verflossen und mein Bruch ist nicht wiedergekommen, obwohl ich schwer arbeite. Keine Operation, kein Zeitverlust, kein Trubel. Ich habe nichts zu verkaufen, sondern gebe nur volle Auskunft, wie man Bruch ohne Operation heilen kann. Man schreibe an Eugene M. Pullen, Handwerker, 183 M. Marcellus Ave., Manasquan, N. J. Schneiden Sie dieses aus und geben Sie es allen, die an Bruch leiden.

Das Portrait

In Berlin schickte zur Zeit Friedrichs des Großen ein Offizier seiner Geliebten, einer jungen, beliebten Schauspielerin, einen wilden Schweinskopf zum Geschenk.

Der Diener des Offiziers kam aus Versehen in die Hofkonditorei, wo fingend und fröhlich eine Anzahl junger Offiziere verweilten. Diese amüsierten sich über den seltsamen Ankömmling weidlich und füllten das Maul des unerwarteten Gastes mit den süßesten Leckerbissen, um den Schweinskopf dann an die richtige Adresse weiterzuleiten.

Friedrich der Große erfuhr von der Angelegenheit, lud den Offizier zur Tafel und sprach ihn während des Essens mit lauter Stimme folgendermaßen an: „Herr von X., wenn Er künftig sein Portrait verschenken und verschicken will, so suche Er sich einen sichern Boten aus, damit es nicht durch die lustigen Hände meiner Garde geht, ehe es seinem Bestimmungsort erreicht."

Der Vorfall bildete seiner Zeit einige Wochen das Tagesgespräch von Berlin.

Harmonium- und Orgel-Spielapparat.
"Transponier-Harmonika"
ermöglicht es jedem Unmusikalischen, sogar jedem Kinde, sofort ohne Notenkenntnisse vierstimmig, künstlerisch zu spielen. Ueber 30,000 Exemplare in Gebrauch. Alle Musikstücke, Messen, Choräle, Opern, Kirchen- und Volkslieder, sind spielbar. „Der Apparat ist ein Retter aus Organistennot. Ein Schulkind, total unmusikalisch, spielt meisterhaft in der Kirche!" schreibt Pfarrer Schober.
Preis: $35.00, einschl. Verpackung, Versandkosten und Liederbuch mit 320 deutschen Chorälen, Märschen, usw.
Um ausführliche Beschreibung wende man sich an:
A. H. MONES,
Alleinvertreter für West-Canada.
Agenten sofort verlangt. Kerrobert, Sask.

Die alten COGNACS ★★★ Monnet "Gelben Label"

Das verlorene Gut zurück!
HAEMOZON
Frohe Botschaft der leidenden Menschheit
Ein bewährtes Heilverfahren
In immer weitere Kreise der Menschheit dringt die Erkenntnis daß das verlorene Gut der Gesundheit weder durch Quecksilber noch durch Arsenik, weder durch Jod noch durch Brom oder irgendwelche andere Anzneigifte wieder zu erlangen ist. Der gesunde Menschenverstand läßt keinen Zweifel darüber, daß alle Gifte dem Körper auf irgendwelche Weise schädlich sein müssen, und daß daher von ihnen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden sollte. Diese Erkenntnis führte dazu, an die Stelle der Arzneigifte naturgemäße Heilfaktoren zu setzen und unser ureigenstes Lebenselement, den Sauerstoff, in konzentrierter Form zu Heilzwecken heranzuziehen. Der erzielte Erfolg war ein überraschender, und es hat sich ein eigenes Heilverfahren herausgebildet, das sich ganz besonders bei allen Nervenleiden und sonstigen Stoffwechselstörungen, (Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Adernverkalkung, Herz-, Nieren-, Magen- und Darmleiden, Stuhlträgheit usw.) ausgezeichnet bewährt hat. Wer sich näher über dieses neue Heilverfahren informieren will, schreibe oder telephoniere 2906, Regina.
Preis für eine große Büchse, eine Monatskur, $4.00.
Institut für Sauerstoff Heilverfahren von Berlin, Deutschland.
Regina Office der
HAEMOZON PRODUCTS CO.
J. C. Wehrens, Mgr.
1516 11th Avenue Regina, Sask.